

06/09

Inhalt

serie

10 Der Geist im Gehirn – Teil 1

Kurt A. Jellinger, Wien

sucht

16 Trauma und Sucht

Senta Feselmayer und Ute Andorfer, Wien

psychiatrie

22 Umgang mit dem Trauma

Alexander Neumeister und Christoph Czermak, West Haven und Graz

philosophie

28 Hat die Seele in der Gegenwart noch einen Platz?

Hartmann Hinterhuber, Innsbruck

kongressbericht

34 Morbus Parkinson und Restless-Legs-Syndrom

Therapievorteil durch konstante Wirkspiegel

36 Depression und Chronobiologie

Neue Aspekte zu einem bekannten Krankheitsbild

interview

38 Der ganze Mensch

Hans Georg Zapotoczky im Gespräch mit Tanja Fabsits

- 6 Panorama
- 40 Aktuell
- 45 Veranstaltungen
- 46 Pharma News
- 14 Impressum

Räuber stehlen Weihnachten



Frau O. war immer viel unterwegs. Aber eines Tages holten die Räuber sie trotzdem ein. Sie radelte regelmäßig mit wehenden schwarzen Umhängen über Stadt und Land und verströmte dabei einen ihr eigenen Geruch aus Angst, Schnaps und Erde – und manchmal auch anderen Dingen. So konnte es zum Beispiel schon einmal vorkommen, dass sie einen Schweinskopf im Gepäck hatte. Wenn selbst der Schweinskopf nach mehrtägiger Fahrt die Fassung verlor, brachte das dem Fleischhauer eine saftige Beschwerde ein.

Bald trug Frau O. den Schweinskopf, die Milchflasche und überhaupt alles, was sie tragen konnte, immer bei sich, weil sie kaum noch jemandem trauen konnte. Zwischen Ferse und Schuh war der Notgroschen verstaut. Der Schnaps war bei den Nachbarn eingelagert. Dort war er noch ein paar Jahre sicher vor dem Räuberpack – bis die Nachbarn irgendwann auch zu Dieben wurden.

In dem Jahr, als die Nachbarn den Schnaps austranken und die Räuber ihr das Geld aus dem Schuh stahlen und versuchten, durch die Wand im Keller zu brechen, erlebte Frau O. Weihnachten nicht mehr. Das hatten sie ihr auch gestohlen.

Es braucht Vertrauen – in einen sicheren Platz um den Schnaps zu lagern oder die letzten Reste des intakten „Ich“. Es braucht auch Verständnis dafür, was der andere braucht – einen Schweinskopf, der keine Faxen macht, jemanden, der zuhört, versteht, hilft. Wie sich Vertrauen und ein Raum für Stabilität und Sicherheit schaffen lassen, zeigen unter anderem die Beiträge „Trauma und Sucht“ sowie „Umgang mit dem Trauma“ im vorliegenden Heft.

Ich wünsche frohe Weihnachten, voll gegenseitiger Wertschätzung und wechselseitigem Respekt,

Mag. Tanja Fabsits
tanja.fabsits@springer.at